

Christian Steinbacher

Wohl oder sicher

Eine alternative Gerinnung (vorweg) für Alfred G. *

Man vergeht ohne dass es die Zeit bemerkt. *Dezsö Tandori*

1

Nun, ich schreib das einfach mal so in den Äther... Und schon eröffnet Kollege Alfonso – und dies regelrecht noch ohne jedes Wettern – mit 'nem leichtfüßigen Wir-waren-ja-schon-des-Öfteren-in-durchwegs-angenehmem-Kontakt. Sogleich verschiebt es sich aber, denn: Auch ein G-G-G-G-Ginster war dabei im Blumenstrauß, den ich vorgestern zu meinen Eltern gebracht habe, schreibt dagegen unser kleiner Christophorus an Biggi (und bedenke mal, wie dann das Material ab der Diamantenen an Veredelung wieder abnimmt, also Eisen mit 70 und Stein mit 75 und...). Bin schon seit zehn Tagen auf Zwieback, tippt dagegen Diana in ihre Elektropost, und das lässt uns alle endlich wirklich auf Witterungsbedingungen rückschließen. Und da darf Eduard auch schon loslegen, und diesmal gar aus einem gar nicht nahen Kairo heraus: Kein Schnee, kein kalter Nebel, dafür ein Staub und Smog, der alle Häuser mehr oder weniger dunkelbraun einfärbt und die Luft dazwischen schlierig werden lässt, sodass die Fotos geradezu etwas Liebliches erhalten, wie in älteren Hollywoodfilmen die Frauengesichter vom Weichmacher. Fritz dagegen kurz und prägnant: Bin noch unterwegs, alles o.k., Zimmer nicht nötig. Da wollen wir doch mal wieder ausholen in unserem Geschreibsel an Gertrude: Oje, die Wetterfront verspricht nicht das Allerbeste, wenn ich da die Winde heute am Himmel betrachte; und weiter: Hoffen wir also, dass es die kalten Lüfte nicht bis zu deinem Landhaus zieht und ihr ein schönes Fest machen könnt! Und an Horst: Die neuen Gegebenheiten haben mich doch sehr gestresst, und so muss ich wohl Dampf machen, ist dem abzulesen. Brühheiß wohl?! Ja, so heißt sich das dann vor diesen butterweichen Kissen, aber nach Stambul darf ich ja leider nicht mit, obwohl ich mir so gerne von einem Masseur dort auf dem Rücken herumtreten hätte lassen. Besser weiter im Thema: Isegrim gibt uns einen Gruß aus dem jurassischen Regenloch, wogegen Jacqueline ihre Hoffnung bekundet, dass wir den Sommer *in vollen Zügen* genießen. Und

schon kommt wieder Zeit mit hinein, rattert, rennt, hetzt und schnauft oder zurrt, alle Wetter noch mal, versuch mich in der Angelegenheit doch mal anzurufen. Knut also war da, ja, er war es, der da die ganze Zeit ausschert. Ach so, Lotte ließ es wieder mal schmettern: Für dich, ehe der Mai vergeht – 1 Pelikankolonie von oben. Und Mara? „Ich überlege mir oft, was du gerade machst.“ Von Norbert kam übrigens auch eine Karte diese Woche (na so ein Zufall, da schließt sich ja geradezu ein Kreis aus dem letzten September), wenn auch nicht mit so einer kecken Sesselliftdame drauf, sondern mit einem Bergwerk auf Elba. Ach so, Ottilie ließ es wieder mal knistern: Hier regnet es ganz ordentlich – was mir einen unverhofften freien Tag von der Kirschenernte beschert. Und: Eis hatte ich erst ein paar aus der Tankstellentrübe – die haben ja Stäbchen statt Schirm. Wohl bekomm's. Petronella: ... Quentin: ... An Ronaldo aber rückt es sich zurecht: Und weiter geht's mit Trott (ab in die Hackn) und Trab (die Textchen für die Einladungen sind heut und morgen noch zu fertigen); dazwischen Sonne (wenn auch ohne deine „aprikosfarbenen Backen“). Allerjüngstes Angebot an Sebastian: Klirrende Abendluft (aber das ist WOHL ODER SICHER von mir). Keine Sorge, meine Kreise ziehen sich wieder weiter, wenn ich fit und warmfüßig durch die Stadt, kommt da erneut eine auch im Original gekappte Witterungsfolgerung über Tamara ins Revier. Aber was kümmert das mich, liest sich schließlich *Sind die Schwimmflossen schon angewachsen?* nicht unkeck in jenen Zeilen an Wanda, denen als Betreff ausgerechnet HALLO FLOSSE LEBENSZEICHEN übergestülpt ist. Xenia wiederum, gar nicht verhangen, notiert, dass sie, auch wenn sich der Regen ein Wochenende plant, keine nassen Füße bekomme, habe sie doch beschlossen, dieses am Schreibtisch zu verbringen. Yvonne: ... Schließlich Zsuzsa: Für heute eine Nebelumarmung. –

Fazit: Das mit dem Eis möchte ich mir eigentlich nicht *ausmalen*. Oder insgeheim doch? Na, etwa das überhitzte Kairo vielleicht, da schießt du dir ja sowieso sofort in die Hose (oder schießt übers Ziel)! Also besser abgestellt das mit dem Knistern und Knastern einer verbockten Entrückung, und besser gepfeffert als rosa die Klarsicht. b - d - c - e - f. Und schon sind wir auch ganz regulär dazwischen geraten, mit so einem Verlauf, zwischen zwei Initialen. Aber was soll uns denn das nun für eine Pomade abgeben? Und jetzt sieht es auch ganz passabel aus, das Promenadenstück. Woraus die Farbe tönt, wenn uns endlich doch

wässrig die allererste Adresse sein darf (für so einen Pinsel). Nein, auf A folgt eben nicht immer gleich B, sondern manchmal auch L und drauf F. Genau, frisch geerntet, die Prozedur, ruft es aus dem Katalog, und nicht etwa nur überzogen mit Makulatur oder Marmelade. Und so besser doch rauf mit dem Zahnstein, nicht runter. DCE. Nein, der Schnellzug da heißt anders. B und F. Bürsten und Fürsten im Abzug. Hier aber gibt es zum Glück oder leider nur Umluft.

Prossima fermata: An sich könnt uns die Witterung ja den Buckel runterrutschen. Tut es aber nicht. Nicht nur die Kälte, sondern auch die Nässe sollte er ja abhalten, der Schuh, und da kannst du ihn ruhig weggeben trotz seines Fells, auch wenn er seine Sache noch gut machen würde in dem ungeheizten Waggon, der doch nur die Draufgab darstellt zu dem kurzfristig auf den Vortag vorverlegten Streik der Eisenbahner, und wo ich gegenüber der daraufhin verdutzten Abteilgenossin äußere, dass mir ihre Begeisterung für die schneebedeckten Berge wirklich gestohlen bleiben könne, aber den Koffer ihr runterbuggsen, so charmant wollte ich es dann doch haben, sprich: mich erweisen oder erweichen lassen (erinnere: Frauengestalt, Hollywood), ja, zahlreiche Weichen werden inzwischen als Sehenswürdigkeit angepriesen, seit alles nur noch von den Zentralen aus gesteuert wird, weshalb wir immer öfter mitten in der Pampa zu stoppen kommen und keiner weiß, wie lange das dann dauern wird, wo doch das Stromnetz hier sogar grenzüberschreitend ausfällt, also der Kilometer zu Fuß über die Grenze zum Regionalzug dort auch nicht viel weiter helfen wird hier mitten in dieser Schneewüste, während echter Wüstensand sich nur selten verirrt bis zu uns, aber es mag vorkommen, Anfang der Siebziger war es, glaube ich, als dann so Partikelchen aus der Ferne in der Luft zu beobachten waren, die auch ich, ohne zu wissen, was da los war, beobachten durfte vor dem Swimmingpool des sich nur ein paar Straßen weiter befindlichen Anwesens, wo sich die Freundin meiner Tante als Haushälterin verdingt hat, lang ist es her, aber Erscheinungen sind, wie man weiß, auch heutzutage noch sehr beliebt. (Aber: „Manchmal schwappt, bitte, nichtsdestotrotz die Materie des Privaten, durch ein Momentanbegreifen als das Eigentliche verstanden, über an den Hüftkurven der geltenden Diagramme“, schreibt Lisa S. in „Get wet!“) Nur, auf den doppelten Regenbogen hätte ich dich dennoch nicht hinweisen sollen, denn jetzt könnte es sein, dass du die Situation

überbewertest. Aber: Wenn du den anderen verstehst, bist du ihm nie begegnet, notiert Hans-Jost Frey in seinen *Unterbrechungen*. Und: P. war barhaupt unterwegs und ist drum krank, schreibt P. Zu dumm, da können wir das wohl niemals gemeinsam angehen. Und rückt sich also wieder mal hinein ins Licht der Rampen unser Herr Bazillus nur für sich, drück ich ihn aus hier längst noch vor der umsichtig agierenden Masseuse (na, wieder Konstantinopel im Sinn?). Wann aber hast denn du zuletzt dich so richtig gebückt? Ach so, 's war nur zum Runterheben, das. Ja doch, oben, oben ist er. Koffer, Kuli, Kattegat.

2

[16. 12.] Aller Tage gibt es nicht endlos. Keine Ahnung, was halten wird. Aber das sind ja auch keine Aufzeichnungen hier wirklich. Und wie lange, wozu, nein: wohin? Aber das Wetter vom 17. März. Das Jahr, bitte! 1771? Ja, spring rauf auf die Luft, und schon fliegst du, Wendy. Vor der kleinen Eiszeit gab es sogar Wein aus Norwegen. Soll ziemlich trocken gewesen sein, aber sehr begehrt.

[17. 12.] Windige Zeiten. Aber die dort brechen nicht an, sich nichts ab. Ganze zwei sind nun schon zu verzeichnen unter deinen Bekannten, die sich beim Brahms'schen „wenn Gott will...“ als Kind immer gefürchtet haben. Ich war da um einiges mutiger, hatte dafür aber mit dem Andreas Hofer-Lied zu kämpfen. Protest nützte nichts, Mutter trällerte weiter. Bei den beiden zuvor handelte es sich aber auch um Mädchen und ihre Omamas. Viel zu laut dagegen diese Großmutter mit ihrem Kind im als Ruhewagen ausgewiesenen Waggonteil. Wohl schwerhörig, wie? Also fangen wir doch besser nochmals von vorn an:

[18. 12.] Auf dass es uns eben auch wieder anders gerinne (oder was auch immer verzögere). Das Fragmentarische ist die Erfahrung, dass die Grenze des Möglichen enger gezogen wird als die des Wirklichen, schreibt Hans-Jost Frey. Wer trägt den Eintrag auf? Wer trägt ihn aus? Na, schlüpft was? Bei Wespenstichen bitte mit Zwiebel einreiben! Das beruhigt. So wie dass dieses oberitalienische Café unerwarteter Weise doch über ein Raucherzimmer verfügte. Nicht noch, sondern wieder. Die beträchtlichen Auflagen aber:

[20. 12.] Gesundheit ist doch nur eine Erfindung des Kapitalismus, ruft da einer. Bald sollen nun alle Gaststätten an öffentlichen Plätzen dieselben Schirme haben in dieser Stadt, lässt die Verwaltung wissen. Nun, der Stadtvater wird wohl 'nen Schirmmacher zu seinen Kumpanen zählen, was denn sonst. Aber die Auflagen bei der Lüftung! Jeder sieht *sein* Wetter, schlage ich mich durch die Zelte vorm Gasthof. Aber auch mit Sätzen hantelt man sich weiter, Herr *Pinsel*. Und pinselt so manchmal auch den einen oder anderen Bauch. Diese Wendung darf ich ja nicht mehr gebrauchen vor der, seit ich ihr... Na wenigstens hier bringe ich das aber doch noch einmal so unter.

Wenn wir sehen, wie es brodelte, es sich zusammenbraut in uns. Zieht es schon wieder? Ah, der Spalt unten bei der Tür. Nein, das Zittern, im Knie! Hast dich übermachtet oder gar schon wieder gelogen? Und wie wäre das, wenn es dann *schneite* in uns? – „Das sieht dir wieder ähnlich.“ Natürlich kannst du, wenn du schon so lange unterwegs bist hier, die dazugekommene, neue Person stets zusammengesetzt aus zwei anderen aus der Sammlung aller dir bis jetzt Begegneten betrachten. Kein schlechtes Spiel, das. Konstantes Erkennen. Aber doch nicht das stinkreiche Konstanz am Bodensee. Nein, Film meinte da eigentlich innere Programmierung (also kann man diese Geschichten gar nicht „Stimmungen“ unterordnen). Doch schon bellt der Pudel der alten Schauspielerin, welche sich das Schloss neben dem Hotel gekauft hat, falls sie einen besitzt. Und schon knarren die Dielen dieses alten Hauses, aber die Russin ist zufrieden, ist doch das Bad nicht nur tipptopp, sondern noch dazu hochmodern. Trost ist die Aussicht auf die tolle Toilette aber dennoch zu wenig darüber, dass ihre Tochter der Kaufsucht erlegen ist und sie mir nun wohl auch deshalb dieses spontane Schlamassel einer kostspieligen Süßholzraspel vergönnt, doch ich weiß da jetzt auch nicht mehr weiter und entlasse die Figur nach der kurzen Besichtigung des Bades. Das Taxi wird's schon richten, meint die Kellnerin. War *das* mit Schnee gemeint? Nein, am See geht es um Nebel, und das nicht nur im Herbst. (Und: „In Erzählungen, Novellen & Romanen spielt sehr oft das Wetter eine große Rolle, vor allem am Beginn eines Textes“, ist in „Schnee in Cleveland“ von Florian N. zu lesen.)

[30. 12.] Mein Pan sitzt aber selbst im Expander, werfe ich mich auf wie eine vom Erdbeben geführte Trasse. Sorgen auflösen oder glätten, fragt unser Zuchtverband an. Spielt ihr denn auf nur für den Jubilar (bitte einsetzen). Ghettoblaster genügt, ich komm ja auch nicht grad von um die Ecke.

[31. 12.] Hat da schon wieder wer die Banane gefönt? – *Das* Tagesereignis am soundsovielten Dezember 2007, und dies nicht einmal selbst erlebt, sondern nur die Erzählung davon, dass dem in etwa zwanzigjährigen Mädchen in der Klinik die Banane zu kalt war, und da hat sie die gefönt, und die Zimmergenossin hat gesagt, dass sie aufpassen solle, dass die Banane nicht verkohle, was die Fönende sogar ziemlich erheitert hat, ja Selbstironie ist halt noch immer... Aber: Ich sollte mir wieder einmal meine Beine rasieren, furchtbar diese Assoziationen!, schreibt Hertha, und das mir als Wildfremden. In die Wüste schicken, also in den Wald, schreibt dagegen...

* geschrieben Dezember 2008 / Jänner 2009 als Beigabe zu dem Katalog *a perforate diary/endlich Schnee in den Alpen* von Alfred Grubbauer